



KIM KESTNER

HEAVENSSEND

WEN DAS HERZ VERFLUCHT



| KJB

KIM KESTNER

Heaven's End

Wen das Herz verflucht

LESEPROBE

Kapitel 2

ZUM EINSTIEG

Jojo Connery ist fünfzehn und sieht die Geister ihrer verstorbenen Verwandten. Vier von ihnen wohnen mit ihr im Cottage: Onkel Paddy, Sir Robert, das Hausmädchen Miss Duff und Annabelle. Seit Jojo den Schwarzmagier Throckmorton besiegt hat, ist sie heimlich mit Zack Duncan zusammen, dem künftigen Earl of Glenshire. Und seither sieht auch Zack wieder Geister. Nun wollen Miss Duff und Sir Robert heiraten.

K A P I T E L 2

»SITZT MEINE HAUBE?«, FRAGTE MISS DUFF ANGESPANNT. WIR STANDEN VOR DER breiten Eingangstreppe hinauf zu dem Schlossportal, welches nicht weniger einschüchternd wirkte als der Rest des Schlosses.

Annabelle musterte Miss Duff unnötig lange. »Sie sitzt ein wenig schief, wie immer«, beschied ihr meine verstorbene Großcousine schließlich, was ihr einen bösen Seitenblick von meinem ebenfalls toten Urahn Sir Robert einbrachte.

»Sorge dich nicht, Liebes«, versuchte er, Miss Duff zu beruhigen. »Du siehst bezaubernd aus.«

»Wirklich?« Nervös zupfte Miss Duff ihre weiße Hausmädchenschürze zurecht.

»Macht euch nicht so viele Gedanken«, sagte ich lächelnd. »Heute besprechen wir ja erstmal alles. Ihr heiratet doch noch nicht.«

Meine vier Geister waren furchtbar aufgeregt. Obwohl sie vor einigen Monaten schon einmal im Schloss gewesen waren, kostete es sie noch immer große Überwindung, unser Cottage zu verlassen. Sogar Onkel Paddy hatte seine Gelassenheit verloren.

»Denkst du, ich sollte mich vor den Countessen verbeugen?«, raunte er mir zu.

»Du meinst Victoria und Lady Mildred?«, fragte ich zurück. »Mach dir keinen Kopf.« Ich umfasste Onkel Paddys Hand. Spüren konnte ich sie nicht. Aber ich stellte mir vor, dass sie warm war. »Dich kann man doch nur mögen.«

»Wo ist denn der Türklopfer?«, rief Annabelle von der doppelflügeligen Holztür die Stufen zu uns herab.

»Erlöst«, sagte ich und fühlte ein wenig Wehmut in mir aufsteigen. Seit Magmartes Throckmorton, der mächtigste Schwarzmagier aller Zeiten, besiegt war, war nicht nur sein Fluch über mich gebrochen, sondern auch der über Milli. Seinetwegen war sie über Jahrhunderte als Türklopfer an Glenshire Castle gefesselt gewesen. Jetzt, endlich, war sie frei. Und das war das Wichtigste.

»Na dann.« Ich nickte den anderen zu.

Sir Robert straffte sich und bot seiner Zukünftigen den Arm. Gemeinsam stiegen wir die fünf Stufen hinauf.

Als ich mit der Faust gegen die Tür hämmerte, öffnete nicht wie sonst der grimmige Butler Wellesby, sondern Zack. Er sah verboten gut aus. Eine Strähne hatte sich über die kleine Narbe auf seiner Stirn geschoben und verdeckte den einzigen Makel in seinem schönen und ebenmäßigen Gesicht. Beinahe zu perfekt. Für eine Sekunde verschlug es mir die Sprache.

»Hey.« Ich lächelte.

»Hallo, Prinzessin.« Er beugte sich etwas herunter, um mich auf die Wange zu küssen, bevor er die anderen mit offener Geste hereinbat. »Kommst du auch?«, fragte er mich. In seinen Augen funkelte es auffordernd, was mich nach wie vor aus der Fassung brachte.

»Äh ... ja, klar.«

»Hört, hört, du bist seine Prinzessin«, neckte Annabelle mich. Zum Glück leise genug, dass Zack es nicht verstand. Mittlerweile hatte er nämlich keinerlei Schwierigkeiten mehr damit, Geister wahrzunehmen.

Meine Geister standen etwas verloren in dem großen Eingangssaal, in dem ein mannshoher Kamin alle Blicke auf sich zog. Es sei denn, man war in der Lage, die Geister der drei alten Meister in ihren Bilderrahmen zu sehen.

»Jojo! Wie wunderbar!« Meister Wunderbar winkte mir aus seinem goldgerahmten Portrait freudig von der gegenüberliegenden Wand aus zu.

Ich drehte mich zu meinen verstorbenen Vorfahren um. »Na, kommt schon. Lasst uns rübergehen und hallo sagen«, forderte ich sie auf. Sir Robert, Annabelle, Miss Duff und Onkel Paddy folgten mir wie einer Entenmutter. »Also, das ist meine Cousine – keine Ahnung, wievielten Grades ... ähm, Lady Annabelle ...« Ich kam ins Schwimmen. Bisher hatte es keinen Anlass gegeben, meine Geister vorzustellen. Und erst recht nicht so hochhoffiziell.

»Lieber Großonkel«, half Zack mir aus. »Darf ich Ihnen Annabelle Stewart, The Right Honourable Lady of Bute, vorstellen?«

»Sehr erfreut«, entgegnete Meister Grimbart ungewohnt höflich und deutete einen Handkuss an, während Zack die anderen miteinander bekannt machte.

»Und das sind meine Großonkel 17. Grades, The Honourable Lord Eibhear, Lord Mharcuis und Lord Comgeal Cunningham.«

Miss Duff fiel in einen Knicks. Sir Robert an ihrer Seite nickte den drei alten Meistern zu. »Und wer von Euch wird unsere Trauung vollziehen?«, kam er ohne Umschweife auf den Punkt.

»Warten wir doch auf die anderen«, entgegnete Meister Naseweis.

»Wo sind sie denn?«, raunte ich Zack zu.

Er sah sich um. »Ich weiß es nicht. Sie müssten schon längst hier sein.« Dann deutete er mit offener Hand zu der Anrichte unter den Portraits, auf der Tee und Sandwiches bereitgestellt worden waren. »Möchtest du vielleicht einen Tee?«

»Greift zu, greift zu! Die Sandwiches sind ein Gedicht«, schallte es durch den Saal. Die Aufforderung kam von der Countess. In buntgemusterten, verwirrend geschlungenen Stoff gehüllt, schritt sie die geschwungene Marmortreppe hinunter und breitete die Arme aus, um mich mit einem auf die Wangen gehauchten Kuss zu begrüßen: »Josephine, Liebes!«

»Hallo, Mrs Duncan«, erwiderte ich etwas verschüchtert von ihrer schillernden Extravaganz.

Die Countess nahm meine Hände in ihre. »Wann fängst du endlich an, mich Vivian zu nennen? Wir sind doch eine Familie!« Bevor ich etwas

erwidern konnte, hatte sie sich zu Zack umgewendet. »Apropos, haben sich schon alle versammelt?«

»Noch nicht«, erwiderte er mit gerunzelter Stirn. »Unser Teil der Familie scheint sich Zeit zu lassen.« Ein verärgertes Räuspern kam von Meister Grimmbart. »Bis auf meine Onkel natürlich«, entschuldigte sich Zack, wobei Belustigung in seiner Stimme mitschwang. Beleidigt zog Meister Grimmbart seine rotgeäderte Nase in das Bild zurück und presste die Lippen aufeinander.

»Nun denn, überbrücken wir die Zeit mit der schönsten Nebensache der Welt.« Die Countess nahm die dampfende Kanne vom Stövchen, um Tee in drei Tassen zu gießen. »Wir haben unserem Personal anlässlich dieses ... sagen wir, besonderen Treffens freigegeben.« Sie reichte mir eine Tasse. »Nimm dir Zucker, Liebes.«

»Danke, das ist nett.«

»Entschuldigt bitte.« Die Countess drehte sich dorthin um, wo sie meine verstorbenen Vorfahren vermutete. »Ich hätte euch gern auch etwas angeboten ...«

»Sag Lady Vivian bitte, dass wir nichts benötigen«, bat Onkel Paddy.

Ich nickte. »Mein Urururgroßonkel –«, setzte ich an und verstummte gleich wieder. Durch die Jagdszene im türgroßen Wandteppich an der Stirnseite des Saals stolzierte Lady Victoria. Ihr folgten Elliot, Zacks Großmutter Lady Mildred, Fiona, das Geistermädchen, nach dem Zack seine Stute benannt hatte, und Neil der Nackte, dem spitzen Schrei von Miss Duff nach zu schließen.

»O nein«, rief Victoria erschrocken. »Kommen wir etwa zu spät?«

Sir Robert verbeugte sich steif. »Macht Euch keine Gedanken, Mylady.«

Ich war versucht, die Augen zu verdrehen. Victorias Entschuldigung wirkte sowas von geheuchelt. Sie hatte uns mit Absicht warten lassen, da war ich mir sicher. Dies war ihr Hoheitsbereich und sie die unangefochtene Königin darin, auch wenn sie streng genommen nur die Tochter eines Earls war. Äh ... gewesen war. Ich sog an meiner Unterlippe. Gab es

für dahingeschiedene Adelige eine Regelung? Das mit den Titeln war ohnehin schon furchtbar kompliziert, fand ich.

»Alle sind anwesend«, informierte Zack seine Mutter, während ich Fionas stürmische Umarmung erwiderte.

»Besuchst du uns jetzt öfter?«, rief sie.

»Ich ... keine Ahnung.« Nicht wenn es nach Zacks Dad ging. »Lass uns –« Ein dumpfes Klopfen brachte mich zum Verstummen.

»Ah, das muss er sein«, rief die Countess und eilte zur Tür. Doch dahinter stand niemand.

Ich tauschte einen Blick mit Zack. »Erwartest du jemanden?«, fragte er seine Mutter.

»Pst!« Die Countess hatte den Finger auf die Lippen gelegt. Wieder war das Klopfen zu hören. Etwas lauter als eben, doch immer noch gedämpft.

»Wieso nimmt er denn den Personaleingang?« Kopfschüttelnd wendete sich Zacks Mutter zu uns. »Entschuldigt mich bitte für einen Augenblick.« Sie entschwand unseren Blicken durch das Musikzimmer.

»Ich dachte, wir wären heute unter uns«, sagte ich zu Zack, als die Tür zufiel.

»Das dachte ich auch«, entgegnete er.

»Ächem.« Meister Naseweis räusperte sich umständlich, bis er alle Aufmerksamkeit hatte. »Hochverehrte Anwesende. Mir wird also die Ehre zuteil, dieses Paar in den Bund der Ehe zu führen, was –«

»Da hat man wohl den Bock zum Gärtner gemacht«, fiel Meister Grimmbart seinem Bruder ins Wort.

Der schoss wütend aus dem Rahmen hervor. »Was willst du damit sagen?«

»Dass ein Schürzenjäger wie du wohl denkbar schlecht als Ehestifter geeignet ist.«

»Bitte«, entgegnete Meister Naseweis pikiert. »Ich muss niemanden trauen.«

»Nicht trauen?«, kiekste Miss Duff.

Verwirrt sah ich zu Zack. »Was ist denn jetzt los?«

»Ach, ein alter Streit zwischen den beiden Meistern«, erwiderte er leise. »Naseweis hat Grimmbart mal die Verlobte ausgespannt.« Er hatte meine Spitznamen für die drei streitlustigen Portraits übernommen.

»Wann war das? Vor vierhundert Jahren?«

»In etwa. Erinnere mich daran, dass ich die beiden auseinanderhänge.«

»Mach ich.« Ich grinste. »Du könntest Meister Grimmbart ja auch eine Zeitlang auf den Kopf hängen, dann sieht er aus, als ob er lächelt.«

Um Zacks Augen traten Lachfalten. »Definitiv einen Gedanken wert.«

»Was tuschelt ihr beiden da?«, wollte Grimmbart wissen.

Angestrengt tat ich so, als würde ich Meister Wunderbar zuhören, der auf Miss Duff und Sir Robert einredete. »Ach was, natürlich werdet Ihr beiden getraut. Mein Bruder wird das ganz wunderbar machen.«

»Nun, ich weiß nicht«, kam es von Lady Mildred. Sie kräuselte die schmalen Lippen. »Ein Portrait, das zwei Geister trauen will. Das erscheint mir wie eine Farce.«

»Großmutter, das ist wenig hilfreich«, ging Zack dazwischen.

»Eine Farce?« Verunsichert sah Miss Duff zu Sir Robert hoch. »Was bedeutet dieses Wort?«

»Dass unser Bündnis nichts als ein Schmierentheater sein wird«, antwortete er grimmig.

»Stimmt das?«, versicherte Miss Duff sich bei Onkel Paddy.

Ich schüttelte unauffällig den Kopf.

»Nun, streng genommen hätte die Ehe wohl keinen Bestand, da Meister Nase— ... äh Lord Comgeal kein Geistlicher ist«, gab Onkel Paddy zu.

Miss Duff sah aus, als würde sie gleich in Tränen ausbrechen. »Dann können wir also nicht richtig heiraten.«

»Zu schade«, bemerkte Victoria.

»Ach, das sind doch nur blöde Formalitäten«, sagte ich zu Miss Duff.

»Vollkommen unwichtige Formalitäten«, unterstützte Elliot mich.

»Und denkt doch nur, was für ein Fest das werden wird. Allein die Pfauen!«

»Keine Pfauen«, knurrte Sir Robert.

»Schwäne?«, versuchte es Elliot mit zaghaftem Lächeln.

»Überhaupt kein Federvieh. Und der Nackte da wird sich etwas überziehen.«

Bei dem Gedanken an einen nackten Geist zwischen lauter umherlaufenden Schwänen musste ich grinsen. Da schwang die Tür vom angrenzenden Musikzimmer auf.

»Reverend Murphy?«, entwich es mir.

»Ist das nicht fantastisch?«, rief die Countess. »Dass unser lieber alter Freund uns helfen wird, hatte ich zwar gehofft, aber nicht erwartet.«

»Ihr schätzt mich falsch ein, verehrte Lady Vivian«, entgegnete der Reverend, wobei er seine Augen langsam durch den Saal schweifen ließ.

»Mutter, was –?« Zack hatte die Brauen hochgezogen.

»Warte ab.« Die Countess tätschelte ihrem Sohn die Hand. »Ihr Lieben! Reverend Murphy hat sich bereit erklärt, die Trauung zu vollziehen«, zwitscherte sie, worauf Murphys Blick bei Zack und mir hängen blieb.

»Trauung von ... von wem?«, stotterte ich.

Die Countess lachte auf. »Miss Duff und Sir Robert natürlich.«

»Das ist ja wunderbar!«, rief Meister Wunderbar aus.

»Und Sie wissen, um wen es sich bei Miss Duff und Sir Robert handelt?«, vergewisserte sich Zack.

»Eure Mutter sagte, Ihr vermögt Geister zu sehen«, antwortete der Reverend.

»Ich –« Zack blinzelte. »Äh ... ja«, sagte er mit einem Schulterzucken. »So ist es wohl.«

Reverend Murphy nickte. »Dann ist das Brautpaar anwesend?«

»Ja, die beiden stehen hier.« Zack machte einen Schritt auf Sir Robert zu und legte seine Hand auf dessen Unterarm. »Sir Robert Macintosh. Und links von ihm: Miss Elisa Duff.«

Der Reverend verschwendete keinen Blick in die Richtung. »Wäre allen Anwesenden der 21. Dezember recht?«

Unsere Geister nickten eifrig.

»Aber das ist der Tag der Wintersonnenwende«, warf Victoria ein.

»Und?«, fragte Zack.

Onkel Paddy erklärte es ihm. »Das ist unser zweithöchster Feiertag, wenn man so will.«

Sir Robert zuckte die Achseln. »Mir soll es gerade recht sein.«

»Dann ist es mir auch recht«, schmachtete Miss Duff.

»Also?«, erkundigte sich die Countess.

Ich antwortete für meine Geister: »Der 21. Dezember ist prima.«

»Eine Winterhochzeit, wie romantisch!«, rief die Countess verzückt.

»Mit ein wenig Glück schneit es!«

»Wer werden die Trauzeugen sein?«, wollte Reverend Murphy wissen.

Zack nahm meine Hand. »Das sind wir. Jojo und ich.«

»Gut, dann wäre alles geklärt.« Drei, vier Sekunden lang sah mich der Reverend an, dann sagte er mit eigenartig klangloser Stimme: »Nun muss ich gehen. Ich habe noch etwas zu erledigen.« Er kehrte uns den Rücken zu.

»Bitte!«, rief Zacks Mutter. »Nehmen Sie doch die Vordertür.«

»Nein danke.«

»Dann werde ich Sie wenigstens zur Tür begleiten.« Die Countess eilte ihm hinterher.

»Macht Euch keine Mühe«, hörten wir den Reverend antworten, bevor er durch die nächste Tür verschwand.

»Ihr, Euch?«, wiederholte ich. »Findest du nicht, dass er sich merkwürdig benommen hat und voll komisch redet?«

»Doch«, stimmte Zack mir zu.

»Ich will wissen, weshalb er durch den Dienstboteneingang geht.«

»Finden wir's heraus.« Zack nahm mich an seiner Hand die Marmortreppe mit hinauf. Oben führte eine Galerie zu zwei Türen. Hinter der rechten lag ein kleiner Salon, in dem die Countess sich die meiste Zeit aufhielt. Zack jedoch öffnete die Tür zu unserer Linken. Im Raum dahinter ließ er meine Hand los.

Ich hatte das Gefühl, der Mund stünde mir offen. Zwar war ich schon einige Male bei Zack im Schloss gewesen, aber entweder sein Vater oder Wellesby, der fiese Butler des Hauses, hatten dafür gesorgt, dass Zack

und ich im Erdgeschoss unter ihrer Beobachtung blieben, jedenfalls bis der Earl mir Hausverbot erteilt hatte. »Ist das dein Zimmer?«

»Mein Wohnbereich, ja«, sagte Zack mit kleinem Lächeln.

Wow. Im Gegensatz zu den düsteren, mit schweren Möbeln eingerichteten Räumen des Erdgeschosses wirkte dieser leicht und war lichtdurchflutet. Die Wand nach Westen war komplett mit Sprossenfenstern verglast. Durch sie blickte man über eine Wiese auf den Wald, der Glenshire Castle von der Throckmorton-Ruine trennte.

In der Mitte des Zimmers lag ein dicker, flauschiger Teppich. Darauf standen sich zwei massive Ledersessel gegenüber, denen man ansah, dass schon Generationen auf ihnen gesessen hatten. Zwischen den Sesseln lag, auf einem polierten, hellen Holzklotz, ein superflacher MP3-Player.

Was mich doch mehr faszinierte, war die der Tür gegenüberliegende Wand. Bis unter die Decke waren Regale mit Büchern vollgestopft. Und noch mehr stapelten sich in kleinen Türmchen davor.

Bücher zogen mich geradezu magisch an. Ich strich mit dem Finger über einige besonders dicke Rücken. »Hast du die etwa alle gelesen?« Es mussten über tausend sein.

»Die meisten davon«, sagte Zack abwesend. »Jojo ...« Er streckte die Hand nach mir aus, ohne den Blick vom Fenster zu nehmen, an dem er stand.

»Murphy?«, fragte ich. Für einen Moment hatte ich vergessen, weshalb wir hier raufgekommen waren. Jetzt meldete sich das ungute Gefühl von eben mit heftigem Kribbeln in der Magengegend zurück. Ich trat neben Zack und sah Reverend Murphy über die Weide auf den Wald zuschreiten.

»Die Rosen dort«, sagte Zack mit merkwürdig hohler Stimme. Dabei deutete er nach links, auf den Westturm, an dessen Außenmauern wie beim Dornröschen-Schloss Rosen emporrankten. Erst wusste ich nicht, was er meinte. Aber dann sah ich es und ich hatte das Gefühl, das Blut würde in meinen Adern gefrieren: Obwohl es Mitte Oktober war, blühten die Rosen immer noch – doch ihre Köpfe waren nachtschwarz geworden.

Genau wie beim Last Drop damals, als Throckmorton Besitz von Miss Ambers Körper genommen hatte.

Ich starrte Zack an. »Denkst du ... er ist in ihm? In Murphys Körper, meine ich?«

»Wir können es nicht ausschließen«, erwiderte Zack, wobei sein Ausdruck sich so sehr verfinsterte, dass ich es mit der Angst bekam.

ENDE DER LESEPROBE

Heaven's End

Wen das Herz verflucht

Kim Kestner

kim-kestner.de

© Kim Kestner